

jedesmal am Ende der religionsphilosophische Inhalt der Rede zusammengefasst und zum Schluss die Stellung Julians innerhalb der neuplatonischen Philosophie überhaupt erörtert. Übersetzung wie Kommentar sind ausserordentlich verdienstlich. Diese Reden Julians, die wie kaum eine andere Schrift die Vermischung der religiösen Bestrebungen der Zeit, insbesondere der Helios-Mithras-Religion, mit der neuplatonischen Philosophie kennen lehren, bieten doch dem Verständnis ausserordentliche Schwierigkeiten. Eine genaue Kenntnis der Terminologie des Neuplatonismus ist dafür unerlässlich. Und nach dieser Seite liegt auch der Hauptwert der hier gebotenen Erklärungen. Eine umfassende Belesenheit in der neuplatonischen Litteratur setzt den Verfasser in den Stand, die Geschichte der einzelnen Begriffe innerhalb dieser Schule, oft mit Rückblicken bis auf Aristoteles und Plato, zu verfolgen. Damit bietet das Buch eigentlich mehr, als der Titel anzudeuten scheint. Keiner, der sich mit dem Neuplatonismus beschäftigt, wird an den hier gegebenen Untersuchungen über einzelne Begriffe oder philosophische Lehren vorübergehen können. Hier in eine Besprechung der Einzelheiten einzutreten, ist natürlich unmöglich. Nur auf einige der längeren Exkurse möchte ich hinweisen: über den Seelenbegriff, die Elemente, den *κόσμος νοερός*, Materie und Form, Engel, Dämonen und Heroen u. a. Über manches lässt sich natürlich streiten. So ist es mir zweifelhaft, ob man wirklich so scharf, wie es der Verf. (S. 6 ff.) tut, zwei Richtungen der Seelenlehre innerhalb des Neuplatonismus scheiden kann. Deutliche Gliederung des Inhalts und gelegentliche Paraphrasen erleichtern das Verständnis der Reden. Die Übersetzung erstrebt natürlich in erster Linie wissenschaftliche Genauigkeit, weniger eine künstlerische Form. Trotzdem hätte das häufige Wort *νοητός* vielleicht etwas kürzer übersetzt werden können, als durch den umständlichen Ausdruck, der hier dafür gewählt ist. Hoffentlich lässt der Verf. die angekündigte Sammlung der Jamblichos-Fragmente bald folgen.

Strassburg i. E.

M. Wundt.

Bertling, O. Geschichte der alten Philosophie als Weg der Erforschung der Kausalität für Studenten, Gymnasiasten und Lehrer. Leipzig. Werner Klinkhardt. 1907.

Der Titel bezeichnet den Zweck des Buches. Es soll besonders solchen, die zum ersten Male an die antike Philosophie herantreten, zur Einführung dienen. Der Verfasser will hierfür aber nicht nur eine einfach historische Darstellung geben. Eine solche lässt, wie er meint, leicht eine Enttäuschung erleben, da die gesamte Gedankenarbeit der alten Philosophen uns für unsere heutigen philosophischen Probleme keinen Gewinn mehr zu bieten scheinen. Er will im Gegensatz hierzu zeigen, dass auch die antike Philosophie einen dauernden, noch für uns wertvollen Erkenntnis-ertrag geliefert habe. Er findet diesen auf dem Gebiete des Kausalproblems und unterscheidet zu diesem Zwecke eine dreifache Kausalität. Wir wollen erkennen, wie das Wirkliche so geworden ist, wie es jetzt ist (zeitliche K.), oder wie jedes Einzelne sich zu dem Andern verhalte (seitlich verbindende K.), oder, woher und wodurch das Wirkliche seine Existenz habe und worauf es hinziele (Daseinskraft). Wie man sich auch zu dieser Einteilung stellen möge, gewiss ist, dass die antike Philosophie wichtige und noch heute durchaus lebendige Erkenntnisse in der Frage der Kausalität errungen hat. Aber ob dies die einzige, ob dies auch nur die wichtigste und am unmittelbarsten noch heute lebendige Wirkung der antiken Philosophie ist? Das wird man nicht mit Unrecht bezweifeln dürfen, wenn man an die Gebiete der Ethik und der Religionsphilosophie denkt, die zumal durch die Vermittlung des Christentums unser Denken noch auf weiten Strecken beherrschen. An dieser einseitigen Betonung der einen Frage leidet etwas die historische Darstellung, aber doch nicht so sehr als man fürchten könnte. Wohl sind die eben berührten Gebiete gelegentlich etwas kurz weggekommen; z. B. werden die interessantesten Spekulationen der Sophisten über Staat und Recht kaum berührt, aber im